

# BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland  
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

---

24. Jahrgang

Eisenstadt 1962

Heft Nr. 2

---

## Die Lebensräume des Neusiedlerseegebietes

Von Franz Sauerzopf, Eisenstadt

Der Großraum Neusiedlersee ist auf Grund seiner bekannten naturhistorischen Eigenschaften zu einem wissenschaftlichen Interessen- und Forschungsgebiet geworden, welches zu den bedeutendsten Europas zählt. Eine der Grundlagen hierzu ist in der Lage zu suchen. Erstreckt sich doch dieses Gebiet von den Ausläufern der Ostalpen bis in die Tiefebene des innerkarpathischen Raumes. Es umfaßt dabei einen Höhenbereich von 115 m ü. A. (Wasserspiegel des Neusiedlersees) bis gegen 500 m ü. A. (Sonnenberg 480 m und Kaisereiche 441 m) im Leithagebirge. Der ganze Neusiedlerseeraum ist keineswegs einheitlich, sondern setzt sich aus verschiedenen landschaftlichen Einheiten zusammen. Von diesen sind zu unterscheiden:

1. Leithagebirge
2. Ruster Höhenzug
3. Parndorfer Platte
4. Neusiedlerseebecken
5. Seewinkel und Waasen (Hanság)

Man könnte leicht versucht sein, den Großraum Neusiedlersee mit dem Einzugsgebiet des Sees, der vor der Errichtung des Einserkanals eine abflußlose Pflanze war, gleichzusetzen. Dem ist jedoch nicht so, denn zum Einzugsgebiet zählt noch das ganze Wulkabecken bis zu den Hängen des Rosaliengebirges und zum Abfall der Zillingdorfer Schwelle, sowie das kleine Einzugsgebiet des Kroisbaches auf ungarischem Staatsgebiet. Andererseits fällt wieder die ganze Nordwestabdachung des Leithagebirges aus dem Einzugsgebiet des Sees heraus und die landschaftliche Einheit der Parndorfer Platte wird gleichfalls nicht zur Gänze erfaßt. Ein gleiches gilt auch auf Grund des Einzugsgebietes für Seewinkel und Hanság. Im allgemeinen Gebrauche hat sich nun der Begriff des Großraumes Neusiedlersee für jene Gebiete eingebürgert, welche das Einzugsgebiet des Sees vom Ruster Höhenzug gegen Osten umfassen und vom Schützenser Wulkadurchbruch zum Leithagebirgskamm im Nordwesten begrenzt wird. Für die wissenschaftliche Arbeit innerhalb dieses Gebietes wird nun der Naturraum durch die quer zum See verlaufende Staatsgrenze Österreich—Ungarn zerschnitten. Es ist daher erklärlich, daß fast alle Arbeiten im Großraum Neusiedlersee an dieser Grenze haltmachen.

Es erscheint unzweckmäßig an dieser Stelle weitläufiger auf die für die naturwissenschaftliche, speziell biologische Erforschung des Neusiedlerseeraumes notwendigen Arbeiten einzugehen. Ein derartiges Arbeitsprogramm wurde schon verschiedentlich öffentlich vorgebracht. Die ausführlichste Zusammenfassung ist in „Natur u. Land“, Jg. 37, Nr. 1/2 (Neusiedlersee-Sonderheft) festgehalten. Wichtig ist auch die Sichtung der unumgänglich nötigen Unterlagen. Wir besitzen vom größten Teil des Neusiedlerseeraumes eine neue Aufnahme der österr. Spezialkarte 1:50.000, der Rest ist als provisorische Ausgabe vorhanden. Von der für naturwissenschaftliche Zwecke weitaus brauchbareren Karte 1:12.500 ist keine neuere Ausgabe vorhanden, die meisten Blätter vergriffen und die noch vorhandenen, meist aus der Jahrhundertwende, nicht evident gehalten. Dagegen sind für lokal begrenzte Zwecke die sog. Katasterblätter im Maßstabe 1:2880 mit der Parzelleneinteilung jeder Gemeinde vorhanden und auf den örtlichen Vermessungsämtern für die jeweiligen Bezirke (Eisenstadt, Neusiedl a. S.) auf dem letzten Stand gehalten. Die dagegen in den meisten Gemeindeämtern aufliegenden Blätter sind meist nicht im zeitgemäßen Stande gehalten. Für die biologische Forschung wichtig sind gleichfalls geologische Karten. Diese sind nur als Manuskriptkarten 1:75.000 der geol. Bundesanstalt vorhanden. Erst in letzter Zeit wurde der südliche Leithagebirgsabfall (von TOLLMANN) und der Ruster Höhenzug (von FUCHS) geologisch kartiert. Die biologischen Lebensräume sind aber nicht nur vom geologisch Anstehenden abhängig, sondern in der Folge von den daraus unter Einwirkung der verschiedensten Faktoren entstandenen Böden. Bodenkarten sind bisher nur in großen Zügen entworfen worden, zusammenhängende große Gebiete wurden kartographisch nicht veröffentlicht. Und als weitere Unterlage, wenn auch nicht die letzte der erwünschten, ist noch eine hydrographische Karte des Sees zu nennen — mit seinen Bodenformen und Tiefen — leider gleichfalls nicht vorhanden.

Nach diesen Feststellungen können wir uns der Frage der verschiedenen Lebensräume im Neusiedlerseegebiet zuwenden. Es ist selbstverständlich, daß die Verbreitung der diversen Biotope noch nirgends kartographisch festgehalten wurde. Dieses Unternehmen wäre auch im jetzigen Zeitpunkte nur mit großen Schwierigkeiten durchzuführen. Werden doch überall im Neusiedlerseeraume, insbesondere im Seewinkel und Waasen (Hanság), bisher nur extensiv genützte Böden unter den Pflug genommen. Es ist das große Sterben der Hutweiden, das Ende der romantischen Pußta, die immer weiteren Weingärten weichen muß. Dazu kommt noch die Veränderung größerer Gebiete durch Siedlungen in der Folge des Fremdenverkehrs. Den besten Stand, wenngleich inzwischen in vielen Teilen schon wieder überholt, geben die Luftbildaufnahmen aus 1957 des Bundesamtes für Vermessungswesen, Wien.

Die Bedeutung des Großraumes Neusiedlersee für die wissenschaftliche Forschung wird schon durch die Vielzahl der verschiedensten Lebensräume demonstriert. Die „theoretische Forschung“ bezieht sich meist auf Ödland und extensiv genützte Flächen, weniger auf das einer intensiven Nutzung unterworfenen Acker- und Gartenland. Diese Gebiete werden in die Forschung meist in Gestalt einer praktischen Auswertung, Verbesserung etc. einbezogen. Doch gibt es gerade in unserem Gebiet die Anwendung von wissenschaftlicher Forschung für praktische Zwecke — die Umänderung von bisher kaum genutzten Salzböden oder nur extensiv bewirtschafteten Gründen für landwirtschaftliche Zwecke. Die rasche Umwandlung vieler früher für den Großraum Neusiedlersee typischer Landschafts-

bestandteile gibt Anlaß zu einer Sichtung der verschiedenen Lebensräume. Gilt doch der Neusiedlerseeraum bisher als eine der charakteristischsten Landschaften Österreichs und wert, ein Nationalpark zu werden.

Unter den verschiedenen Lebensräumen nehmen die Gewässer einen großen Anteil ein. Wir können vorerst eine große Unterscheidung in Oberflächenwässer und Grundwässer treffen. Fassen wir erstere kurz zusammen, so lassen sie sich in stehende und fließende Gewässer unterteilen:

#### O b e r f l ä c h e n w ä s s e r

- a) stehende Gewässer: Neusiedlersee,  
Lacken des Seewinkels
- b) fließende Gewässer: Bäche und Quellen  
Kanäle im Seewinkel

#### G r u n d w ä s s e r

##### Brunnen

Der Neusiedlersee stellt mit seiner Wasserfläche wohl den größten einheitlichen Lebensraum dar. Er wird zwanglos in eine freie Wasserfläche und den anschließenden Schilfgürtel gegliedert. Aber bereits in ersterer bahnt sich eine Differenzierung in noch von höherem Pflanzenwuchs freie Flächen und solche von Laichkraut (*Potamogeton sp.*) bewachsenen an. Eine Beeinflussung dieser Gebiete geht von den verschiedenen an den See gebauten Badeanlagen (Mörbisch, Rust, Neusiedl a. See, Weiden a. See, Illmitz) und dem natürlichen Strand von Podersdorf aus. Sie äußert sich vor allem durch den Badebetrieb und die Versiedlung verschiedener Randgebiete durch Badehütten etc.

Eingehendere Untersuchungen über den Neusiedlersee liegen uns nur in der Untersuchung des Zooplanktons durch ZAKOVSEK 1960, über Nannoplankton von SCHILLER, speziell über Diatomeen von HUSTEDT vor. Eine größere Änderung des Biotops des Neusiedlersees ist durch menschlichen Einfluß in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Der verschiedentlich als Projekt angeführte Seedamm, gleich ob Straßenverbindung oder als eine Art Staudamm zur Beeinflussung der Wasserführung, bedarf ob Möglichkeit und Auswirkung unbedingt eingehendster Untersuchungen.

Ein großer Teil des Neusiedlersees wird von Schilfflächen (Röhrichte) eingenommen. Über ihre Zusammensetzung sind wir nur durch eingehendere Untersuchungen aus den ungarischen Schilfgebieten informiert (durch L. TOTH 1961).

Weitere stehende Oberflächenwässer sind durch die Lacken im Seewinkel gegeben. Es handelt sich hierbei um perennierende bis periodische Gewässer von geringer Tiefe, deren Zahl ursprünglich um 80 lag, die aber durch weitgehende Entwässerung bedeutend geringer geworden ist. Die Wässer sind sehr differenziert, von Süßwasser bis zu extremsten Salzgehalten (z. B. 12.000 mg/l !) und oft großen Schwankungen unterworfen. Von vollkommen vegetationslosen Lacken reichen die Biotope bis zu völlig verschilften Gewässern. Zu ersteren zählt beispielsweise die Birnbaumlacke, zu letzteren die Szerdahely-L.

Für die limnologische Forschung sind auf Grund ihrer Verschiedenheit alle Lacken von Bedeutung. Größere Untersuchungen liegen bereits von LÖFFLER 1959 über Chemismus, Entomostraken und Rotatorien, HUSTEDT 1959 über Diatomeen, C. GEORGE 1961 über Blaualgen, KNIE 1959 über den Chemismus vor, neben zahlreichen kleineren Arbeiten.

Als nächste Gruppe wären die Fließwässer zu erwähnen. Im Seewinkel sind hier vorerst die Entwässerungskanäle zu nennen, welche einen bedeutenden Einfluß auf den Wasserhaushalt dieses Gebietes ausüben dürften. Interessant ist, daß durch den Golser Kanal, den bei Apetlon mündenden Hauptkanal und den kleinen Kanal südlich Podersdorf dem See beträchtliche Wassermengen zugeführt werden. Exakte Messungen, auch kurzfristige, stehen allerdings genau so aus, wie biologische Untersuchungen. Daneben gibt es am Ostufer noch eine Anzahl kleinerer Wassergräben, welche zum See führen. Zu erfassen wären außerdem noch die Wassermengen der bei Podersdorf mündenden Drainage. Unter den Fließwässern des Neusiedlerseeraumes ist als bedeutendstes die Wulka zu nennen. Sie umfaßt ein Einzugsgebiet von über 400 km<sup>2</sup> und wurde bisher in keiner Weise untersucht. Von Bedeutung für diese Gewässer dürfte seine zumindest zeitweise Belastung durch die Abwässer der Zuckerfabrik im Wulkabecken sein. Von den übrigen Fließwässern sind vereinzelte Bäche aus dem Leithagebirge interessant. So der Wolfsbrunngraben mit Kalksinterbildung, die Wässer im Straßenübergang von Donnerskirchen nach Hof, weiters noch Teufelsbachgraben, Doktorbrunngraben, Sopherlgraben u. a. Dazu kommen die verschiedenen Quellen mit zum Teil außerordentlich interessanten Verhältnissen, wie stichprobenartige Untersuchungen gezeigt haben. Die bisher biologisch bedeutendste Quelle am Leithagebirge ist wohl der Wolfsbrunnen. Näherer Untersuchung harren noch die sog. „Wasser“ nördlich Rust, der Langwiesenbrunnen bei Schützen am Gebirge, Kaiserbrünndl b. Purbach, Weirenbrünndl bei Breitenbrunn, Windener Quelle und Hackelsbergquelle, sowie drei Quellen in Jois. Aus dem Seewinkel ist unbedingt noch das „Römerbrünndl“ der Zitzmannsdorfer Wiesen zu erwähnen. Damit sind jedoch nur die größeren erfaßt. Bedeutend besser als über die Quellen sind wir über die oberflächennahen Grundwässer orientiert. Hier boten und bieten zahlreiche Schöpf- und Ziehbrunnen entsprechende Untersuchungsmöglichkeiten. So wurden in letzter Zeit ein Großteil der Ziehbrunnen des Seewinkels durch LÖFFLER einer Untersuchung auf Rotatorien und Entomotraken unterzogen. Gerade die Zahl dieser Brunnen ist jetzt stark im Abnehmen begriffen, da sie infolge Nichtbenützung dem Verfall preisgegeben werden. Von den übrigen Gewässern sind die Lacken des Seewinkels durch die Entwicklung stark in Mitleidenschaft gezogen, da versucht wird, durch Trockenlegung und Entwässerung neues Ackerland zu gewinnen.

Anders sieht es bei den terrestrischen Lebensräumen aus. Bei einem großen Teil von ihnen sind große Veränderungen eingetreten. Am unberührtesten geblieben sind noch die Sumpfwiesen rund um den Neusiedlersee im Anschluß an den Schilfgürtel des Neusiedlersees. Sie ziehen sich rund um das ganze Schilfgebiet und wechseln hierbei nur in der Breite. Sumpfwiesen finden sich auch in der Umgebung verschiedener Lacken. Eine Anzahl früherer Lacken sind durch Entwässerung zu sumpfigen Wiesen geworden. Die Sumpfwiesenzone rund um den See ist durch ihre Lage in der Erhaltung gesichert. Nicht ist dies jedoch bei den sog. Neusiedler Wiesen der Fall. Sie zeichnen sich vor allem als Standort verschiedener Relikte aus. Interessanterweise sowohl von wärme- als auch kaltzeitlichen. Mit der geplanten Entwässerung wird eines der wissenschaftlich wertvollsten Gebiete dieser Art zu etwas ertragreicheren Mähwiesen verändert. Die Ausrottung von Spitzkopftotter (*Vipera ursinii*) am letzten Standort in Österreich ist damit genau so bevorstehend wie die Vernichtung des Lebensraumes der Mooreidechse, von dem des erst jetzt entdeckten Schmetterlinges *Tischeria szöcsi* KASY, von *Plusia zoisimi*

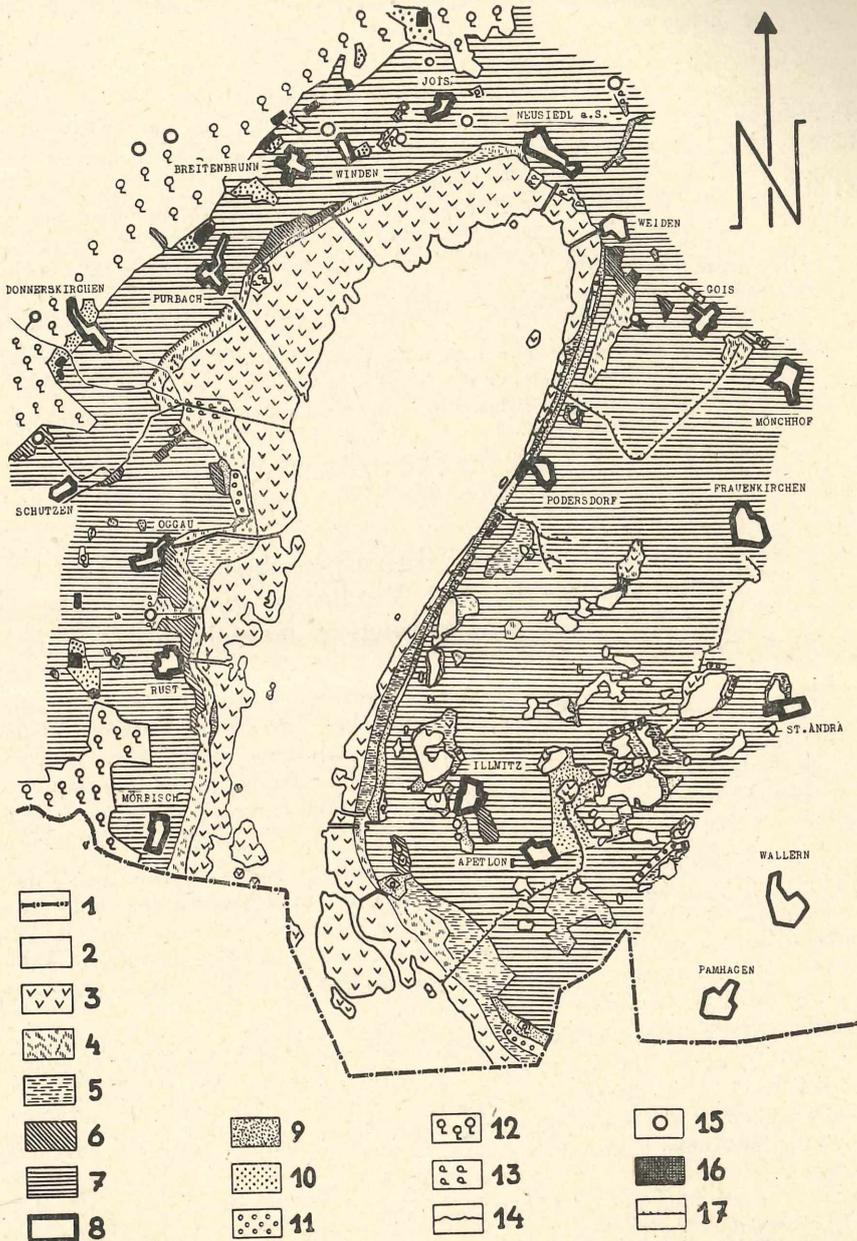
HB, *Sedina büttneri*, *Chondrosoma fiduciaria*, *Lignaptera fumidaria* HB. und *Chilopselaphus podolicus*, von *Artemisia Pančići*, dem Schlitzblättrigen Wermut, der nur in wenigen Pflanzen existiert und von den schönsten Standorten von *Iris spuria* und *Aster canus* (Graue Aster). Unter den noch am besten erhaltenen Gebieten mit nassen Wiesen ist noch das Gebiet der Wulkamündung zu erwähnen, welches neben dem Seewinkel zu den biologisch bevorzugten Gebieten zählt. Zu den bekanntesten Formen des Großraumes Neusiedlersee zählen die Salzfluren. Sie sind vorwiegend im Osten des Sees verbreitet, in einem Gebiet, welches in großen Zügen von der Linie Podersdorf—Andau—Neudegg—Podersdorf begrenzt wird, sowie in den Seestrandgebieten nördlich Podersdorf. Am Westufer treten Salzfluren bei Jois, auf der Oggauer Trift und in einem schmalen Streifen noch zwischen Mörbisch und Rust auf. Die Joiser Heide wurde inzwischen zum größtenteil in Ackerland umgewandelt. Den Problemen der Salzböden suchte man durch Entwässerung entgegenzuwirken. Die Bedeutung der Salzböden auf Grund ihrer Floren und Faunen ist bekannt. Eine eingehende Untersuchung der Salzvegetation wurde von WENDELBERGER 1953 vorgelegt, weiters ist bemerkenswert die Studie von FRANZ-HÖFLER-SCHERF 1937 über die Biosoziologie der Salzböden und viele kleinere Arbeiten. Einige ganz kleine Lebensräume, am Großraum gemessen, sind durch die Verlandungserscheinungen des Sees gegeben. So treten bei Neusiedl noch kleine Erlenbrüche auf, die einen gewissen einheitlichen Raum charakterisieren. Weidengebüsche, meist Asch- und Bruchweiden, sind gleichfalls an wenigen Stellen verbreitet. So, bei Neusiedl am See, entlang der Wulkamündung und in den bekannten Purbacher „Bründln“, die ein botanisch interessantes Gebiet darstellen. Am Westufer des Neusiedlersees gehen die Sumpfwiesen meist in indifferente Mähwiesen über, denen dann Ackerland folgt. Ähnlich verhält es sich im Gebiet der Neusiedler Wiesen. Im Seewinkel, im Salzlackengebiet, in dem die Höhenlage über den Grundwasserspiegel von Entscheidung ist, folgen über den Sumpf- und Salzfluren auf meist sandigen Böden die Trockenrasen. Diese stellen die Steppenfluren im Osten Österreichs. Sie wurden durch die Viehwirtschaft zu Hutweiden degradiert und werden jetzt in immer weiteren Maße zu Ackerland und Weingärten umgelegt. Trockenrasengesellschaften sind noch in Gestalt des Seedammes zwischen Weiden und Podersdorf, am Seedamm auf kleinen Stücken zwischen der Höll und dem Illmitzer Wäldchen, am Seedegg und am Neudeck erhalten. Im Raume von Podersdorf zur Höll und vom Illmitzer Wäldchen bis zum Sandeck wurden Weingärten auf den reblausimunen Böden der alten Düne bzw. Nehrung angelegt. Richtige Hutweiden, die Pußta im Sinne des Wortes ist dann noch im Gebiete von Apetlon erhalten. Am Ostrand ziehen sich diese Weideflächen von der Wallerner Straße zum Xixsee und Darscho. Hutweidereste gibt es noch um die Martenthal-Lacke beim Apetloner Meierhof. Vereinzelt kleine Hutweidereste im Seewinkel liegen noch um die Lange Lacke und Wörthenlacke, bei Frauenkirchen und die berühmtesten, die Steppenreste auf den Zitzmannsdorfer Wiesen, der Wüstung von Zitzmannsdorf seit 1529. Diese sind jedoch nur mehr in einem kleinen Rest erhalten. Von den weiten Hutweiden der Parndorfer Platte sind nur mehr jene östlich und südöstlich vom Zurndorfer Eichenwald übrig geblieben. Ein gleiches gilt von den einstigen Weideflächen von Neusiedl a. See, von denen Randstreifen an den Hängen des Teichbachtals bestehen, daneben fallen Flächen, wie am Ungerberg bei Weiden, welche von botanischer Bedeutung sind, nicht ins Gewicht. Alle genannten Weidereste liegen auf jungen Sedimenten, meist Sandböden. Am Westufer gibt es

nun Trockenrasengebiete auf Felsengrund, in den meisten Fällen auf Leithakalk. Es sind diese Gebiete auch hier durch *Stipa*, *Pulsatilla* und *Adonis* gekennzeichnet. Sie verteilen sich meist nur mehr auf kleine Flächen, wie Südhang des Jungen Berges, Kuppe des Hackelsberges und des Zeilerberges. Etwas größer sind sie noch in der Thenau bei Breitenbrunn. Weiters sind noch zu nennen die Leithagebirgshänge bei Purbach und bei Donnerskirchen, die Kuppe des Schütznauer Goldberges und des St. Margarethner Kogels. Der sog. „Gaisriegel“ auf dem Ruster Höhenzug ist durch Parzellierung für Wochenendsiedlungen seines Charakters entkleidet.

Eines der großen Landschaftselemente ist der Wald. Im Großraum Neusiedlersee stockt Wald vorwiegend auf dem Leithagebirge. Es handelt sich hierbei um Mischwald der Eichen-Hainbuchenstufe. Eine Bearbeitung erfolgte jüngst durch E. HÜBL, der verschiedene Ausbildungen unterschied. Bemerkenswert ist insbesondere der Buschwald am östlichen Steilabfall des Hackelsberges. Auf der einst walddreichen Parndorfer Platte ist heute nur der Zurndorfer Wald als ursprünglich anzusehen. (Siehe WENDELBERGER 1955). Ältere Aufforstungen sind in den Waldkomplexen der Parndorfer Platte noch erhalten, während im Seewinkel Windschutzanlagen als Wohlfahrtsaufforstungen angelegt wurden. Die alten Aufforstungen zeigen vorwiegend Robinien, die erst in jüngster Zeit angelegten weisen eine Vielfalt von Hölzern auf, darunter zahlreiche nicht heimische: Kanadapappel, Tamariske etc. Trotz allen Bestrebungen zählt der Neusiedlerseeraum zu den waldärmsten Gebieten Österreichs.

Nach den Waldgebieten bleibt eigentlich für die Biologie noch ein größerer Lebensraum, wenn wir von Ackerland und Weingärten sowie Siedlungen absehen, übrig. Es sind dies die Felsbiotope, welche praktisch bei uns nur in Gestalt von Steinbrüchen, Halbhöhlen und Höhlen auftreten. Gerade die Zahl der Steinbrüche, von denen vorwiegend jene in Betracht kommen, welche außer Betrieb sind, ist beträchtlich. Zu erwähnen sind hier die Brüche vom Teufelsjoch bei Jois, von Winden, Breitenbrunn, Purbach, südwestlich Donnerskirchen, sowie bei Oslip und die großen Steinbrüche von St. Margarethen. Natürliche größere Felsbiotope gibt es auf Grund der Landschaftszusammensetzung im Großraum Neusiedlersee selbstverständlich nicht. Vereinzelt Halbhöhlen treten noch im Leithakalk auf und auch zwei Höhlen. Eine davon, jene von St. Margarethen, ist eine Spaltenhöhle, die erst vor  $\frac{3}{4}$  Jahrhundert durch Steinbrucharbeiten angefahren wurde, die zweite in Winden, eine Schichtfugenhöhle, ist als Fundort eiszeitlicher Fossilreste bekannt geworden.

Kurz zusammenfassend ist festzustellen: Die Lebensräume der Gewässer mit Ausnahme der Lacken haben sich auch in letzter Zeit noch vhm. wenig geändert. Die Lacken jedoch sind in ihrer Zahl stark zurückgegangen. Auch bei den terrestrischen Biotopen hat sich im Großraum Neusiedlersee eine einschneidende Änderung bemerkbar gemacht. Fast sämtliche Hutweiden im Seewinkel sind bereits der Umwandlung in Ackerland und Weingärten anheimgefallen. Das Wort von der sterbenden Steppe ist im Burgenland fast schon Tatsache geworden. Andererseits werden aber auch in immer steigendem Ausmaße die Trockenrasen auf Leithakalkböden zu leider ziemlich planlosen Versiedlungen herangezogen. Die Landschaft wird in ihren Grundlagen verändert — durch Wasserbaumaßnahmen, welche den Grundwasserspiegel anschneiden, Kulturumlegungen und durch das regellose Wachsen der einst geschlossenen Siedlungen. Helfen könnte hier nur noch eines — eine durchgreifende Planung und Abstimmung aller Interessen aufeinander — und die kon-



Schema der Verteilung der Lebensräume im Neusiedlersee-Raume.

1 Staatsgrenze, 2 freie Wasserfläche, 3 Schilfgebiete, 4 Sumpfwiesen, 5 Salzfleuren, 6 Mähwiesen, 7 Kulturland (Ackerland, Gärten, Weingärten etc.), 8 Siedlungen, 9 Trockenrasen auf Sandböden, 10 Trockenrasen auf Leithakalk, 11 Wohlfahrtsauforstungen, 12 Waldgebiete, 13 Verlandungsgehölze, 14 Wasserläufe, 15 Quellen und Quellgebiete, 16 Steinbrüche, 17 Kanäle.

sequente Durchführung der Planungsergebnisse. Gesprochen wird davon seit langem — geschehen ist

#### LITERATUR:

- AUMÜLLER, St., 1956: Allg. Bibliographie. I. Naturwissenschaften; Eisenstadt.
- FRANZ, H. — HÖFLER, K. — SCHERF, E., 1937: Zur Biosoziologie des Salzlackengebietes am Ostufer des Neusiedlersees VZBG. 86/87.
- HÜBL, E., 1958: Die Wälder des Leithagebirges. Verh. d. zool.-bot. Ges. Wien.
- LÖFFLER, H., 1959: Zur Limnologie, Entomotraken- und Rotatorienfauna des Seewinkelgebietes (Burgenland, Österr.). Sitz. Ber. Öst. Akad. Wiss. Math. Nat. Kl. Abt. I. 168.
- SAUERZOPF, F. u. TAUBER, A., 1959: Landschaft Neusiedlersee. Wiss. Arb. a. d. Bgld. 23, Eisenstadt.
- WENDELBERGER, G., 1950: Zur Soziologie der kontinentalen Halophytenvegetation Mitteleuropas. Denkschr. Österr. Akad. Wiss. math. nat. Kl. 108, 5.
- WENDELBERGER, G., 1955: Die Restwälder der Parndorfer Platte im Nordburgenland. Bgld. Forsch. 29. Eisenstadt.
- Weitere Zusammenstellungen in den oben zitierten Werken.

## **Gedanken zu einem Raumplanungsentwurf (Meliorations- und Verbauungsplan) für den Burgenländischen Seewinkel**

Von A. Bernhauser, Wien

Durch Jahrtausende ist die Entwicklung der menschlichen Ansiedlung und Landschaftsgestaltung in Europa, wie man so sagt, „von selbst“ gewachsen. — Aus den Bedürfnissen der Ansiedler, aus ihrer Wirtschaftsform und Lebensauffassung entwickelte sich im „Wechselspiel der Geschichte“ unsere Kulturlandschaft, eingepaßt in die örtlichen Gegebenheiten.

Seit Industrie und Technik immer raschere Fortschritte machen, muß dieses (dynamische) Gleichgewicht als ernstlich gestört angesehen werden. Seit Jahrzehnten versuchen Einsichtsvolle teils aus Liebe zur Natur, teils um diese den Mitmenschen zu erhalten, wenigstens die schönsten und merkwürdigsten Landschaftsteile vor einschneidenden Veränderungen zu schützen, also aus ideellen, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen heraus.

Sehr lebhaft ist in den letzten Jahren nun die Diskussion um den burgenländischen Seewinkel im Gange. Da der Verfasser aus jahrelanger eigener Anschauung Land und Leute zu kennen glaubt, wurde nun ein Versuch unternommen, Gedanken über die planvolle Gestaltung dieses Raumes in kürzester Form als Beitrag zu den laufenden Gesprächen zu bieten.

### I. Naturschutz

Eine gewissenhafte Raumplanung des Burgenländischen Seewinkels ist ohne ausreichende Berücksichtigung der Naturschutzbelange nicht durchzuführen.

Es scheint daher notwendig, zunächst zu untersuchen, wieweit der Naturschutz durchgeführt werden kann, ohne die Lebensweise und Wirtschaftsform der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Sauerzopf Franz

Artikel/Article: [Die Lebensräume des Neusiedlerseegebietes 49-56](#)